

Wenn der RS auch Brände löscht

In der Stadt Zürich arbeiten manche RS und TS auch als Berufsfeuerwehrmänner – und umgekehrt

Von Roland Portmann, Schutz & Rettung Zürich, Pfäffikon

Die Grenzen zwischen den verschiedenen Rettungsberufen schwinden immer mehr. Zumindest in Zürich, bei Schutz & Rettung. Seit mittlerweile fünf Jahren gibt es dort sogenannte Berufsretter. Diese arbeiten zu je 50 Prozent im Rettungsdienst und bei der Berufsfeuerwehr. Eine auf den ersten Blick interessante Kombination, welche in der Rettungsszene aber auch einige Fragen aufwirft. Grund genug, dieses Berufsbild einer polyvalenten Rettungskraft einmal näher zu betrachten.

Zugegeben, es tönt mindestens aus organisatorischer Sicht der grossen Rettungsorganisationen verlockend: Ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin, der/die gleichermassen in der Berufsfeuerwehr (BF) wie auch im Rettungsdienst eingesetzt werden kann. Eigentlich eine eierlegende Wollmilchsau der Rettungsszene. Und der Berufsretter selbst lernt zwei komplett unterschiedliche Bereiche kennen und findet so neue Herausforderungen. Aber deckt sich dies auch mit der Realität? Und funktioniert diese aussergewöhnliche Verschmelzung zweier Berufe wirklich so reibungslos?

Arbeitgeber profitiert von hoher Flexibilität

Berufsretter sind keine Zürcher Erfindung. Diese Art zu arbeiten kennt man zum Beispiel in Hamburg oder Helsinki. In der finnischen Hauptstadt holte man sich vor einigen Jahren auch den Input und begann wenig später mit der Planung des neuen Berufsbildes bei Schutz & Rettung Zürich (SRZ). Die Idee dahinter war klar: Der Berufsretter soll Einsätze in der Berufsfeuerwehr wie auch im Rettungsdienst leisten können; im zweiten Bereich in der Regel als Transportsanitäter.

Für SRZ liegen die Vorteile auf der Hand: eine hohe Flexibilität durch eine vielseitige fachliche Qualifikation. Gerade bei Grossanlässen kann der Berufsret-



Serge Bitterli, der RS, der auch noch die Berufsfeuerwehr-Ausbildung absolvierte und deshalb am einen Tag in der Brandschutzjacke unterwegs ist, am anderen Tag dann im blau-weissen Zürcher RD-Tenü. (Bilder: Roland Portmann)

ter polyvalent eingesetzt werden. Ausserdem soll durch das Berufsbild das gegenseitige Verständnis von Berufsfeuerwehr und Rettungsdienst erhöht werden.

«Zweites Standbein im Hinblick auf «Verschleissjob» RS»

Einer der ersten Interessenten für diesen neuen Job war der dipl. Rettungssanitäter Serge Bitterli. Was hat er für Erfahrungen gemacht?

Serge, warum hast du als RS zusätzlich die Berufsfeuerwehr-Ausbildung absolviert?

Serge Bitterli: Schutz & Rettung Zürich hat mir persönlich die Möglichkeit für eine sehr interessante Ausbildung zu sehr guten Konditionen geboten. Ein weiterer Grund war, mir ein zweites Stand-

bein zu erarbeiten im Hinblick darauf, dass ich den RS doch manchmal auch als rechten «Verschleissjob» erlebte.

Wie haben deine RS-Kolleginnen und -Kollegen reagiert?

Mir gegenüber positiv. Die meisten allerdings reagierten auch mit Skepsis gegenüber der Idee und Umsetzung des Berufsretters.

Was gefällt dir als BF-Mann gut?

Stark ist die Zusammenarbeit im Team. Abgesehen von Einsätzen bei einem Öl-/Wasseralarm oder mit Spezialfahrzeugen ist man mindestens zu fünf auf dem Fahrzeug. Probleme werden gelöst, da jeder über mehr oder weniger Wissen und Erfahrung über die angegriffene Materie verfügt. Es geht in der Regel um technische Probleme, welche



mit technischen Mitteln gelöst werden. Es hilft, Abstand zu den zum Teil sehr persönlichen menschlichen Schicksalen im Rettungsdienst zu erlangen. Auch sind es weniger Ausrückungen über eine Schicht hinweg.

Was gefällt dir als RS besser?

Als Rettungssanitäter bin ich viel autonomer und selbständiger. Ich trage oft mehr Verantwortung, bin in meinem Handeln viel selbständiger und verfüge über mehr Kompetenzen. Ich bin keine 24 Stunden an einen Standort gebunden, komme aus der Wache unter die Leute und sehe auch was von meinem Einsatzgebiet. Ferner gefallen mir der Austausch und die Problemlösung mit Menschen jeder noch so verschiedenen Farbe, Kultur und sozialen Schicht.

Wo arbeitest du lieber?

Zurzeit eine Frage, die sich nicht stellt. Sollte dies irgendwann aktuell werden, was mit Sicherheit kommt, ist es Zeit, sich für den einen oder anderen Bereich zu entscheiden. Spannend sind die sehr unterschiedlichen Menschen in diesen zwei Bereichen. Sie sind einfach von anderer Art.

Hast du manchmal Mühe, zwischen RD und BF zu «switchen»?

Ja, wenn auch nicht jedes Mal gleich stark.

Kollegen reagierten «unterschiedlich»

Den umgekehrten Weg hat *Michael Derungs* eingeschlagen. Der Feuerwehrmann der Berufsfeuerwehr von Schutz & Rettung hat sich entschlossen, sich als Berufsfretter ausbilden zu lassen. Jedoch nicht «nur» als Transportsanitäter, wie als Berufsfretter üblich, sondern als dipl. Rettungssanitäter HF. Auch er erzählt von diesem Schritt.

Michael, warum hast du als BF-Mann zusätzlich die RS-Ausbildung absolviert?

Michael Derungs: Mein Ziel war es immer, möglichst direkte Hilfe an Personen, Tieren oder Sachwerten zu leisten. Das war dazumal auch meine Motivation, in die Berufsfeuerwehr einzutreten. Die Möglichkeit, dies nun zusätzlich auf medizinischer Seite zu machen, fand ich sehr spannend, und ich liebe es, neue Herausforderungen anzugehen. Als Rettungssanitäter gefällt mir das hohe Mass an Eigenverantwortung. Ich bin so direkt am «Puls des Lebens», wie wohl kaum irgendwo sonst.

Wie haben deine BF-Kollegen reagiert?

Unterschiedlich. Die einen fanden diesen Schritt mutig und zeigten Respekt vor der Herausforderung, diese Ausbildung zu absolvieren. Die anderen finden allgemein die Idee des Berufsfretters schlecht und sind somit auch nicht hinter meinem Entscheid gestanden. Es war jedoch nie

gegen mich als Person gerichtet, sondern immer gegen das System an sich. Viele sagten aber auch: «Wenn ich noch mal jung wäre, würde ich es auch machen!»

Wo arbeitest du lieber?

Mein Herz ist bei der Berufsfeuerwehr. Ich komme als gelernter Automechaniker aus der Technik und habe noch immer ein bisschen «Dreck» in meinen Adern. Und wenn ich mich jetzt für eine Seite entscheiden müsste, würde ich meinem Herzen folgen.

Künftig jeder Berufsfeuerwehrmann auch ein TS?

Die Verschmelzung von Berufsfeuerwehr und Rettungsdienst wurde bei SRZ in letzter Zeit weiter vorangetrieben. Dies zeigt sich auch in der Hauptwache der Feuerwehr, wo inmitten der lemonfarbigen Feuerwehr-Fahrzeuge immer wieder ein blauer Star of life auftaucht. Zum Beispiel auf dem RTW, welcher von den Berufsfrettern bei Engpässen des Rettungsdienstes benutzt werden kann. Oder auf dem First-Responder-Fahrzeug, das unter anderem als Notarztzubringer eingesetzt wird.

Die Vision der Zürcher Rettungsorganisation ist es, dass jeder neue Berufsfeuerwehrmann auch den Transportsanitäter-Lehrgang absolviert und so als polyvalente Rettungskraft eingesetzt werden kann. Im Rahmen einer persönlichen Entwicklungsmassnahme soll aber auch der «vollwertige» Rettungssanitäter-Lehrgang für Feuerwehrleute respektiv die Feuerwehrausbildung für Rettungssanitäter möglich sein. Zurzeit arbeiten 14 Berufsfretter bei SRZ.

Wie der Feuerwehrmann *Michael Derungs* hat auch der Rettungssanitäter *Serge Bitterli* seinen Entscheid nie bereut. Und seine Kolleginnen und Kollegen im Rettungsdienst haben sich schon lange daran gewöhnt, dass *Serge* bei einem Ereignis manchmal auch als Berufsfeuerwehrmann anzutreffen ist.



In der Wache Süd der Berufsfeuerwehr von Schutz & Rettung Zürich stehen nicht nur Löschfahrzeuge, sondern auch ein Rettungswagen, der bei Engpässen im RD kurzfristig von Berufsfrettern besetzt werden kann und dann als zusätzliches sanitätsdienstliches Einsatzelement zur Verfügung steht.

Roland Portmann ist dipl. Rettungssanitäter HF und arbeitet bei der Abteilung Kommunikation & Marketing bei Schutz & Rettung Zürich. Er betreibt das Portal www.rettungsdienste.ch.